



Reflexionen in der Fastenzeit 2024

Samstag erste Fastenwoche

Wenn sich zwei Menschen ineinander verlieben, wie Anna Karenina und Wronski in der gestrigen Betrachtung, ist ihre Sprache der Liebe sehr intensiv und äußerst vertraulich. Andere sehen vielleicht, wie diese Sprache gesprochen wird, weil das Paar seine Gefühle füreinander nicht verbergen kann. Die anderen sind zwar anwesend, aber sie gehören nicht zu ihrer Sprachgemeinschaft, sie sind Außenseiter.

Gott hat auch eine Sprache der Liebe. Man könnte es als ein Vokabular beschreiben, das aus nur einem Wort besteht, und durch dieses Wort strömt und vermehrt sich die wunderbare schöpferische Fülle alles Geschaffenen immer weiter. Jeder, der dieses schöpferische Wort in den kleinen oder großen Erscheinungen der Welt wahrnimmt, erfährt eine neue Art von Vertrautheit mit Gott. Denn dieses Wort hat in uns ein neues Bewusstsein für uns selbst eröffnet, für das, woher wir kommen und wohin wir auf der Reise des Daseins unterwegs sind. Sich seiner selbst bewusster zu werden, bedeutet, eine neue Nähe zu Gott zu entdecken. Doch bald erkennen wir, dass es gar nicht um Nähe geht. Es geht um das Innewohnen: „Ich in euch und ihr in mir“, wie Jesus es im Johannesevangelium ausdrückt. Es geht um Vereinigung.

Diese Erfahrung des innigen Einwohnens ist das Zeichen dafür, dass unser Lebensweg in die richtige Richtung geht. Der große Unterschied in dieser Sprache der Liebe Gottes im Vergleich zur Liebe des Eros ist, dass sie universal und allumfassend ist. Deshalb hat die Liebe Gottes auch einen eigenen Namen - Agape -, der jedoch die Liebe des Eros und die Liebe der Freundschaft einschließt und integriert. Wer liebt, lebt in Gott, sagt der heilige Johannes. Mit anderen Worten: Jede Erfahrung der Liebe führt uns zu Gott, der die Liebe ist.

Gregor von Nazianz spricht davon, dass Gottes Sprache der Liebe die Schönheit und die Ordnung der Welt und sogar der menschlichen Gesellschaft mit einschließt, wenn sie in gesunder Harmonie mit der Natur steht. Aber er lenkt unsere Aufmerksamkeit auch auf die universale und scheinbar wahllose, nicht wertende Liebe, die Gott zur Menschheit hat. Gott ist wie die Sonne, die auf die Guten und die Bösen gleichermaßen scheint. Gott ist freundlich zu den Undankbaren und den Bösen. Jesus schließt mit dem verblüffenden Gebot, dass wir lernen müssen, so zu lieben, wie Gott liebt.

Liebe und Mitgefühl sind untrennbar miteinander verbunden, und um sie zu verwirklichen, müssen wir zulassen, dass die erste exklusive Dimension der Liebe sich öffnet, um andere mit einzubeziehen, z. B. wenn ein Paar Kinder bekommt. Die Liebe fließt zu anderen und erfüllt ihre Bedürfnisse als Mitgefühl. Sie beginnt damit, dass wir Mitgefühl für die Verwundeten in unserer eigenen Gruppe, unserer Familie, unserer Mannschaft, unserer Partei oder unserer Religion empfinden. Aber durch ihren grenzenlosen Charakter lässt sie uns umdenken, so dass dasselbe Mitgefühl auch den Feinden, den Fremden oder denen, die uns Angst machen, entgegengebracht werden kann.

Dies ist sowohl höchste Theologie als auch die klarste Einsicht in die wahre Natur und das ganze Potenzial des Menschen.

Laurence Freeman OSB

Übersetzung: Tobias Schnabel